



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52720

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

satz wie auch zu den Beiträgen von JACQUIOT, LECUIR und DUCCINI hat man dem Band acht Schwarz-Weiß-Tafeln beigegeben, ebenso eine Photographie des mit diesem Sammelwerk geehrten Robert Mandrou. Die thematische und methodische Vielfalt, die in den 45 Beiträgen sichtbar wird, entspricht der Breite des historischen Ansatzes, die Mandrou immer auszeichnete. Der besondere Charakter der Festschrift wird durch die französische Bezeichnung »Mélanges« treffend wiedergegeben.

Ilja MIECK, Berlin

Karl BRUNNER, Einführung in den Umgang mit Geschichte, Wien (Litas Universitätsverlag) 1985, 268 S.

Eingangs stellt der Vf., Vorstand des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, fest, an Einführungen in die Geschichtswissenschaft gebe es keinen Mangel. Er rechtfertigt seinen Entschluß, trotzdem eine Einführung anzubieten, mit drei plausiblen Gründen:

»1. Zwischen Universitätsreform und Schulreform, die beide derzeit die Schwierigkeit haben, aus Verordnung und Progammatik zur inhaltlichen Durchführung zu kommen, ohne alle Substanz zu verlieren, ist der Platz der Fächer neu zu bestimmen. Der Kreis von gymnasialer Propädeutik und akademischer Fachausbildung ist zerbrochen. Auf jeder Ebene der Vermittlung muß die Rolle des Faches neu überlegt werden, und das ist eine Aufgabe, vor der der größte Teil der älteren Autoren noch gar nicht stand.

2. Zwischen der Geschichte, wie sie gelehrt wird, und dem Geschichtsbewußtsein, wie es sich lebendiger denn je in der Öffentlichkeit äußert, klappt ein Riß. Wer hier Brücken schlagen will, muß vom Katheder heruntersteigen. Brücken zu schlagen ist aber eine Frage des Überlebens auf beiden Seiten: Die Frage nach dem Wert wissenschaftlicher Geschichte ist gestellt worden, und die Antworten haben die Gesellschaft, die sie ja bezahlt, nicht immer voll befriedigt. Die Art und Weise, wie ohne wissenschaftliches Regulativ mit Geschichte umgegangen wird, schließt die Gefahr neuerlicher politischer Manipulation nicht aus. Es ist also ein Geschichtsbegriff zu finden, der im Sinne unserer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft offenen Umgang mit der Geschichte erlaubt, ohne ihre Grundwerte zu gefährden. Dieser Aufgabe hat sich die Geschichtsforschung noch kaum gestellt.« Den dritten Grund sieht Brunner in der Diskrepanz zwischen dem naturwissenschaftlichen Weltbild und dem, »was Bildung heißt«. So komme es, »daß die Geschichtsforschung immer noch einem Wissenschaftsbegriff nachläuft, der mit der klassischen Mechanik längst einen Ehrenplatz im Museum der Wissenschaftsgeschichte zugewiesen bekam.«

Der Autor versucht die »Quadratur des Kreises, nämlich Lesbarkeit und Übersichtlichkeit zu vereinigen«; er bekennt sich dazu, daß ein bißchen Lockerheit und Humor der deutschen Wissenschaft gut täte (S. 6). – Die Erwartungen sind naturgemäß hoch gespannt. Das Buch ist lesbar und übersichtlich und mit mancher Prise Salz geschrieben. Es gelingt dem Vf. also, vom Katheder herabzusteigen und attraktiv zu schreiben. Er wird damit auch manche Leser aus dem interessierten Laienpublikum ansprechen.

Der Vf. geht aus von der Naturgeschichte und beleuchtet von daher den Begriff der Zeit. Ein essayistischer Rundgang führt zum Begriff historischen Handelns, zu seinen Motiven, zur Relevanz, zum Nutzen und zur Wiederkehr. In eigenen Kapiteln wird nun auf den Menschen in der Geschichte und auf Geschichte als Wissenschaft eingegangen. Ein wichtiges und teilweise weiterführendes Methodenkapitel schließt sich an. Im Mittelpunkt – S. 97–233 – steht eine Betrachtung der Quellen, ausgehend von den Sachquellen und weiterleitend zu den Sprachquellen. Nicht ganz ersichtlich ist, warum unter »Sprachquellen« als Ziff. 4 ein Kurzdurchgang durch die Geschichtsschreibung von der Antike an (S. 195 ff.) einbezogen ist. Von S. 234 an folgt das abschließende Kapitel mit einem Titel, der sich teilweise mit dem Titel des

Gesamtbandes deckt: »Der Umgang mit Geschichte«. Was versteht der Vf. unter »Umgang«? Wahrscheinlich denkt er zunächst an den Studenten, der in seinen ersten Semestern manche Probleme hat, den Umgang mit der akademischen Wissenschaft zu erlernen. Diese Probleme werden *expressis verbis* auf den S. 240–255 angesprochen. Allerdings werden z. B. »die vorgeschriebenen Zitierregeln« S. 250 ebenso vorausgesetzt wie S. 242 Anlage und Handhabung des Zettelkastens. Themensuche und Kontakt mit einem akademischen Betreuer werden angesprochen, ohne daß die Anlage von Fußnoten oder aber die Gliederung in einigen Beispielen erschlossen wird. Der heutige 19- oder 20jährige braucht also neben dieser »Einführung« noch ein Proseminar in Kleingruppen, um die Arbeitstechnik zu erlernen. Da solche Kleingruppen zumeist nicht angeboten werden können, muß er auf ältere, praxisbezogenere Literatur zurückgreifen. Zu allen Kapiteln wird übrigens eine gescheite, knappe Auswahl an Literatur geboten. Ob man allerdings die Fremdsprachenkenntnisse der heutigen Geschichtsstudenten so niedrig einstufen muß, daß man kaum englisch- oder französischsprachige Literatur anbietet, wäre zu diskutieren.

Wenn der Vf. vor allem Studenten in den ersten Semestern ansprechen will, so ist es ihm gelungen, Begriffe und Methoden, vor allem aber die Arten der Quellen attraktiv aufzuschließen. Der eher praktische Umgang dieser Studenten mit Geschichte, mit den organisierten Formen des Geschichtsstudiums, kommt hingegen für Anfänger zu kurz. Hier sollte eine Neuauflage die Fachgeschichte erheblich straffen und dafür die Abkürzungen erschließen, die Regeln aufzeigen und Beispiele sprechen lassen. Allerdings zielte der Vf. ja wesentlich weiter. Und als Diskussionsgrundlage möge man Verständnis für die langen Zitate am Beginn haben: der Regelkreis von Schulreform und Universitätsreform sei neu zu bestimmen, ebenso der Regelkreis zwischen Geschichtsbewußtsein in der Öffentlichkeit und dem der Forschung; das Verhältnis zum Wissenschaftsbegriff in einer naturwissenschaftlich geprägten Welt müsse neu diskutiert werden. – Leider enttäuscht der Band bei dieser eher wissenschaftstheoretischen und geschichtsdidaktischen Fragestellung.

Zwar wird auch wichtige didaktische Literatur aufgeführt (S. 260f.). Aber wird sie irgendwo ausgewertet, widerlegt oder reflektiert? Dabei sieht der Vf. durchaus die hier angesiedelten Aufgaben und deren Zukunftsbedeutung für das Fach. Er schreibt S. 256f.: »Die Aufgabe, den Umgang mit Geschichte zu lehren – und nur aus ihr kann Rechtfertigung für das Fach kommen –, erfordert eine neue Didaktik. Nicht das jederzeit reproduzierbare Fertigprodukt ist gefragt, sondern Verfügbarkeit des Materials und Kenntnis des Werkzeugs, und das auf allen Bildungsebenen... Auf didaktischem Gebiet mündet das Nachdenken über die Rolle der Geschichte in unserer Gegenwart also in einer neuen, ungeheuren Aufgabe. Niemand wird sich jetzt noch wundern, warum der überkommene Unterricht zum großen Teil nicht angenommen wird. Fachwissenschaft und Didaktik finden hier ein gemeinsames Ziel, für alle Beteiligten äußerst anspruchsvoll.«

Das ferne Ziel ist also bekannt. Leider werden konkrete Schritte auf dieses Ziel hin noch nicht getan. Um den Regelkreis zwischen Geschichtsunterricht und historischer Ausbildung neu zu bedenken, müßte eben dieser Unterricht im deutschsprachigen Raum – oder zumindest für Österreich – zur Kenntnis genommen werden. Hierfür gibt es seit 1984 eine hervorragende Bibliographie mit Einführungssessay (Helmut Reinalter, Elmar Haller, in: Pellens, Quandt Süßmuth [Hg.], *Geschichtskultur – Geschichtsdidaktik. Internationale Bibliographie*, Paderborn 1984 [Schöningh]). – Umgang mit Geschichte findet in der Öffentlichkeit in den Massenmedien, in historischen Museen, in der Politik, in der Werbung, in der Literatur und im Fremdenverkehr statt, um nur wenig zu nennen. Natürlich kann man nicht überall Fachmann sein, aber man sollte mit Fachleuten aus all diesen Bereichen in einem fruchtbaren Kontakt stehen, ehe man neu bestimmen will, wie eine junge Generation auf solchen Umgang mit Geschichte in der Berufswelt kreativ vorzubereiten ist. Zugleich würde man die beruflichen Chancen der eigenen Studenten erheblich verbessern. Es scheint, daß auch Forschung und Lehre der Geschichtswissenschaft erheblich davon profitieren könnten.

Die Anliegen des Vf. sind voll und ganz berechtigt. Leider wird »Umgang« nicht definiert und, gemessen am tatsächlichen Umgang mit Geschichte in unserer Gesellschaft, bei weitem zu eng verstanden. Der gesamte Regelkreis: Öffentlichkeit – Unterricht – Forschung und Lehre muß in Sicht kommen und als didaktische Aufgabe reflektiert werden, um einer jungen Generation beruflich in diesen Regelkreis hinein zu verhelfen. Dieses Ziel sollte kein fernes Ziel verbleiben, sondern von allen Disziplinen der Geschichtswissenschaft – und also auch von der Geschichtsdidaktik – beträchtliche Opfer verlangen können. Um den notwendigen und vom Vf. ja auch erwünschten Modernisierungsschub auch tatsächlich zu erreichen, muß noch manches Traditionsgerüst magaziniert, manches Neuland bearbeitet und manches Opfer für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit der historischen Disziplinen, unter Einschluß der Didaktik, gebracht werden.

Karl PELLENS, Weingarten

La »Civilisation« dans l'enseignement et la recherche, Valenciennes (Université de Valenciennes) 1982, 168 S. (Lez Valenciennes. Cahiers de l'UER Froissart, 7).

Wesentlich früher als in Deutschland hat sich in Frankreich die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine Fremdsprache nicht losgelöst von ihrem historisch-gesellschaftlichen Kontext studiert werden kann. Dieser bildet daher seit langem unter dem Rubrum »Civilisation« einen festen Bestandteil des Fremdsprachenstudiums in Frankreich. Allerdings sind bis heute der Status, das Erkenntnisinteresse, der Inhalt und die Methoden der »Civilisation« umstritten. Dabei stehen sich im wesentlichen zwei Konzeptionen gegenüber: die der »Generalisten«, die sich wie die Theoretiker des »Centre de recherche des civilisations« de l'Université de Paris X (CREC) bemühen, die »Civilisation« zu einer autonomen Disziplin zu entwickeln, und die Fachdidaktiker, die wie die Mitarbeiter des »Bureau pour l'enseignement de la langue et de la civilisation françaises« (BELC) oder die des »Centre de recherche et d'étude pour la diffusion du français« (CREDIF) einen anthropolinguistischen Ansatz vertreten, der auf einer Analyse der Beziehungen zwischen Sprache und Zivilisation beruht.

Die Konzeption der »Generalisten« wird in dem vorliegenden von Hans Hörling, Professor für »deutsche Zivilisation« an der Universität von Valenciennes, hg. Heft an Fallbeispielen erläutert. In seiner Einleitung verzichtet der Hg. auf theoretische Erörterungen über Gegenstand, Inhalt, Erkenntnisinteresse und Methoden der »Civilisation« und nennt statt dessen die zentralen Fragen, mit denen sich die »Civilisation« heute in Forschung und Lehre an den französischen Universitäten auseinandersetzen muß: Was ist die »Civilisation«? Gibt es eine Wissenschaft oder mehrere Wissenschaften von der »Civilisation«? Welche Beziehungen bestehen zwischen »Civilisation« und Literatur, zwischen »Civilisation« und Linguistik? Welche Rolle soll die »Civilisation« bei der Rekrutierung des wissenschaftlichen Nachwuchses spielen?

Diese Fragen bemühen sich die Mitarbeiter des Heftes in ihren Fallstudien zur deutschen, britischen und amerikanischen »Civilisation« zu beantworten. Deren gemeinsame Nenner bilden eine doppelte Zielsetzung: Artikel vorzustellen, die sich mit zentralen Themen der »Civilisation« beschäftigen; die didaktischen Schwierigkeiten aufzuzeigen, die sich in der Lehre bei der Vermittlung dieser Themen ergeben.

Um die ganze Breite der Disziplin vorzustellen, beschäftigen sich die Beiträge nicht nur mit historisch-politischen, sondern auch mit literarischen und linguistischen Themen. So untersucht z. B. Hans HÖRLING »L'image de la RFA et de la RDA dans la presse régionale française lors des élections législatives d'octobre 1980«, Christine KOLB »Die offizielle DDR-Geschichtsschreibung am Beispiel des Hochschullehrbuchs »Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik«, Lutz RICHTER »Les rapports entre civilisation et littérature en